Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1917

Preis 5 Kop.

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Dienstag, den 4. Dezember 1917 | No. 332

34 000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 2. Dezember.

Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer: 11 Dampfer mit über 34 000 Brt. Die Mehrzahl der Dampfer wurde im westlichen Mittelmeer aus nach Osten bestimmten stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, einige davon im Nachtangriff. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Trowbridge“, 3712 t, „Margam Abbey“, 4367 t, „Ambertan“, 4556 t, „Antacus“, 3061 t, die bewaffneten französischen Dampfer „Mossoul“, 3135 t, „Marc Fraissinet“, 3060 t, die italienischen Dampfer „Senegal“, 848 t, und „Commendatore Carlo Bruno“, 813 t. Die meisten Dampfer waren tief beladen. Große Werte sind mit ihnen untergegangen. U. a. wurden 5200 t Kohlen nach Allessandria, etwa 4000 t Zinn, Kopra und Tabak für Frankreich und 1500 t Weizen für Italien versenkt. An den erzielten Erfolgen hatte Kapitänleutnant Otto Schultze hervorragenden Anteil.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 3. Dezember.

Dem in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember gemeldeten schweren Artilleriefeuer folgten in den frühen Morgenstunden des 2. Dezember starke englische Angriffe, die nach aufgefundenen Befehlen als Ziel eine etwa 600 Meter hinter unserer vordersten Linie liegende Geländewelle hatten. Der englische Angriff brach an der zähen Widerstandskraft thüringischer und hessischer Truppen, die in schneidigem Gegenstoß dem Engländer vorübergehende Anfangserfolge wieder abrangen. Außer sehr starken blutigen Verlusten büßte der Feind noch über 60 Gefangene ein. Nachmittags nahm auf dem Kampfgelände um Passchendaele das Artilleriefeuer wiederum große Stärke an, ohne daß Infanterieangriffe erfolgten.

Wie in Flandern scheiterten auch auf dem Schlachtfelde bei Cambrai abendliche feindliche Angriffe, die nach stärkster Feuervorbereitung gegen die Linie Inchy und Bourlon angesetzt wurden. Desgleichen brach ein starker englischer Angriff bei La Vacquerie blutig zusammen. Der im Gegenstoß geworfene Feind erlitt in unserem Verfolgungsfeuer weitere schwere Verluste. Außer den gemeldeten 6000 Gefangenen und 100 Geschützen verloren die Engländer seit dem 30. November noch über 100 Maschinengewehre. Bei der Wiedereinnahme von Masnières wurden 4 Offiziere und 245 Mann eingebracht. Unter den Offizieren befindet sich auch ein Regimentskommandeur. Bei dem Gegenstoß in Gegend La Vacquerie, bei dem dem Gegner 9 Geschütze und 18 Maschinengewehre abgenommen wurden, griffen unsere Sturmflieger wiederholt aus niedriger Höhe in den Kampf ein.

Lansdownes Brief.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus dem Haag: Aus London wird gemeldet: Alle wöchentlich erscheinenden Handels- und Industriezeitschriften sowie die wirtschaftlichen und finanziellen Trustorgane begrüßen in ihrer kurzen politischen Uebersicht die Ausführungen Lansdownes. Was die politische Tagespresse anbelangt, so ist der in merkwürdig ruhigem Tone gehaltene, vorsichtige Zustimmung verratende Leitartikel der „Morning Post“ allgemein aufgefallen, während die „Times“ scharf gegen Lansdowne ins Feld gezogen ist. „Labour Leader“ teilt mit, daß die englische Arbeiterpartei demnächst Veranlassung nehmen wird, zu den in Lansdownes Brief enthaltenen Leitsätzen in zustimmender Weise Stellung zu nehmen. Der „Manchester Guardian“ sagt: Der Brief ist ein politisches Ereignis von großer Bedeutung. Das Blatt weist auf die Stellung Hendersons und Buckmasters hin, die sich beide ausdrücklich auf den Boden der Lansdowneschen Ausführungen gestellt haben.

Beginn der Waffenruhe.

Russische Unterhändler im deutschen Befehlsbereich.

Berlin, 3. Dezember, abends.

Amtlich durch W. T. B.

Südwestlich von Cambrai örtliche erfolgreiche Kämpfe.

Von den anderen Fronten nichts Neues.

*

Großes Hauptquartier, 3. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach heftigem Trommelfeuer bei mondheller Nacht griff der Engländer gestern früh mit starken Kräften unsere Stellungen bei und nördlich Passchendaele an. Thüringische und hessische Truppen warfen den Feind in schneidigem Gegenstoß zurück und machten 60 Gefangene. Nach Abwehr der Angriffe flaute das Feuer ab und nahm am Abend vorübergehend wieder erhebliche Stärke an.

Auf dem Kampffelde bei Cambrai war tagsüber nur in wenigen Abschnitten die Feuertätigkeit lebhaft. Am Abend griff der Feind nach starker Feuersteigerung zwischen Inchy und Bourlon an. In heftigen Nahkämpfen wurde er abgewiesen. Ein englischer Teilangriff bei La Vacquerie scheiterte. Im Gegenstoß wurden 9 Geschütze und 18 Maschinengewehre erbeutet.

Die Zahl der seit dem 30. November gemachten Gefangenen hat sich auf 6000, die Beute an Geschützen auf 100 erhöht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Argonnen wurden in erfolgreichen Unternehmungen Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die lebhafte Feuertätigkeit im Thanner Tal und im Sundgau hält an.

*

In den letzten drei Tagen verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschuß von der Erde 27 Flugzeuge und 2 Fesselballone.

Leutnant Müller errang seinen 35., Leutnant von Bülow seinen 27. und 28., Leutnant Bongartz seinen 25. und 26. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

An zahlreichen Abschnitten der russischen Front ist von Division zu Division örtliche Waffenruhe vereinbart worden. Mit einer russischen Armee im Gebiet vom Pripjet bis südlich der Lipa und mit mehreren russischen Generalkommandos wurde Waffenstillstand abgeschlossen. Weitere Verhandlungen sind im Gange. Eine russische Abordnung ist in dem Befehlsbereich des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern zur Herbeiführung eines allgemeinen Waffenstillstandes eingetroffen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

*

Ebenfalls amtlich wird gemeldet: Am 26. November hat der Volkskommissar für Kriegs- und Marine-Angelegenheiten und Höchstkommandierende der russischen Armee, Herr Krylenko, durch Parlamentäre anfragen lassen, ob der deutsche Oberbefehlshaber zu sofortigen Waffenstillstandsverhandlungen bereit sei. Noch am gleichen Tage antwortete der Oberbefehlshaber Ost, Prinz Leopold von Bayern, daß er bereit und bevollmächtigt sei, mit der russischen Obersten Heeresleitung über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Es wurde sodann mit den Parlamentären Ort und Zeit vereinbart, wo sich eine mit Vollmacht versehene russische Kommission mit einer entsprechenden bevollmächtigten Kommission der Gegenpartei treffen sollte. Die russische Kommission hat sich am 2. Dezember nachmittags 4 Uhr 30 Minuten an der verabredeten Stelle eingefunden und sich unverzüglich nach dem für die Verhandlungen in Aussicht genommenen Ort begeben. Dort ist sie am 3. Dezember mittags zu erwarten.

Amtlich durch W. T. B. wird ferner gemeldet: Am 1. Dezember 1917 ist mit einer russischen Armee Waffenstillstand für die Front vom Südufer des Pripjet nach Süden bis südlich der Lipa vereinbart worden. Mit dem 2. Dezember 1917 10 Uhr abends wurden in diesem Abschnitt die Feindseligkeiten eingestellt. Es sind Abmachungen getroffen worden, die sich auf den Verkehr zwischen den beiderseitigen Linien, Truppenverschiebungen, Stellungsarbeiten und Fliegertätigkeit beziehen.

Für die Kündigung der Waffenruhe ist ein Zeitraum von mindestens 48 Stunden festgesetzt, vor dessen Ablauf die Feindseligkeiten nicht beginnen dürfen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 3. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

In den letzten Tagen wurde an vielen Abschnitten der russischen Front von Division zu Division und von Korps zu Korps Waffenruhe vereinbart. Im Pripjet-Gebiet hat eine russische Armee mit dem gegenüberstehenden Kommando der Verbündeten einen formellen Waffenstillstand abgeschlossen.

Eine russische Abordnung durchschritt gestern unsere Linien, um mit dem Bevollmächtigten der verbündeten Heere einen Waffenstillstand an der ganzen russischen Front anzubahnen.

Auf dem Italienischen Kriegsschauplatz und in Albanien nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

*

Aus Sofia, 2. Dezember, meldet die Bulgarische Telegraphen-Agentur: Bei Wiederbeginn der Sobranje-Sitzung erklärte Ministerpräsident Radoslawow: Bulgarien war stets bereit, in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten in Verhandlungen einzutreten, sobald ein solcher Vorschlag von den Gegnern ausging. Solcher Vorschlag ist jetzt von dem Oberhaupt der russischen Republik, Lenin, und von dem Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Trotzki an uns gerichtet worden. Wir haben sofort geantwortet, daß wir bereit seien, in Verhandlungen einzutreten. (Lebhafte Zustimmung.) Bulgarien konnte dieses Friedensangebot nicht ablehnen, weil es sein nationales Ideal, um dessentwillen es in den Krieg eingetreten ist, erreicht hat. Die Einigung des bulgarischen Volkes in einem einzigen Staat, der Mazedonien, das Morawa-Gelände und die Dobrudscha in sich schließt. Dies wird für uns die Grundlage aller Besprechungen bilden.

Im Laufe der Debatte forderte der unabhängige Sozialist Haltakow, daß Sobranje-Vertreter den Vertretern der Regierung beizuordnen wären, um geheime Abmachungen zu verhüten. Ministerpräsident Radoslawow erwiderte, dies würde eine ganz unnötige Maßnahme sein, da die Regierung nicht daran denke, dem Parlament und der Nation irgend etwas zu verheimlichen.

Rußland und die Entente.

Privattelegramm.

Berlin, 2. Dezember.

Der „Berl. Lokalanz." berichtet aus Kopenhagen: Da der englische Botschafter Buchanan auf das Schreiben Trotzkis, in dem gefordert wurde, die in England internierten russischen Revolutionäre freizulassen, keine Antwort erteilte, gab Trotzki den Befehl, daß den englischen Untertanen in Rußland keine Erlaubnis erteilt würde, das Land zu verlassen. — Laut „Vossischer Zeitung" konnten in Archangelsk die Bolschewiki nicht festen Fuß fassen. Dort sind die Engländer mehr als je die Herren der Lage. Sie haben seit dem 19. November die dortige Funkenstation in Betrieb genommen.

Dasselbe Blatt meldet aus Stockholm: Nach Petersburger Telegrammen bieten die Botschafter der Entente ihr möglichstes auf, um in letzter Stunde die Petersburger Friedensschritte zu verhindern. Sie ließen ihren Protest in Millionen von Exemplaren drucken und versuchten ihn an der Front zu verteilen. Der Rat der Volkskomissare gibt darum jetzt bekannt, daß er hierin eine ungehörige Einmischung in Rußlands inneres Leben erblicke. Auch die nichtbolschewistischen Blätter verurteilen die Einmischung aufs schärfste. Eine umfangreiche Wühlarbeit betreiben englische Agenten an der rumänischen Front, wo sie die Soldaten gegen Krylenko aufhetzen und zum Eintreten für Duchonin auffordern. Der Kommandant an der Südwestfront wurde aufgefordert, er möge die Südwestarmee von russischen Truppenverbänden loslösen und sich selbst zum Höchstkommandierenden ausrufen.

Die **Pariser Konferenz** wird von der Pariser Presse eingehend besprochen. Die Verhandlungen erstreckten sich, soviel die Presse weiß, auf das russische Problem und eine etwa zu erlassende Note bezw. Proklamation an die russische Bevölkerung seitens der Entente. Die Blätter warnen vor dem Abbruch der Beziehungen zu dem russischen Volke, das von den Maximalisten nur verführt sei. „Radical" fragt, was die Westmächte zu tun gedächten, um die 40 Milliarden, die Rußland von ihnen geliehen hat, bezw. deren Verzinsung sicherzustellen.

In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Petit Parisien" wies **Lloyd George** auf den Ernst der gegenwärtigen Lage hin. Wir haben Menschen, Munition, wirtschaftliche und finanzielle Quellen und das Gefühl, daß wir für das Recht kämpfen. Wir müssen den Nerv anspannen, um die Einigkeit der Leitung herzustellen und den Tatsachen Rechnung zu tragen. Wenn wir keine Zeit verlieren und entschlossen sind, den Krieg zu gewinnen, wird es gelingen. Wir müssen Geduld, Ausdauer und Standhaftigkeit haben, dann werden wir siegen.

Der Stockholmer Sonderberichterstatter der „Voss. Zeitung" befaßt sich in einem längeren Telegramm mit den Versuchen der Entente, die richtige Wiedergabe oder gar die Existenz der in Petersburg veröffentlichten Geheimdokumente in Zweifel zu ziehen. Er stellt fest, daß die Uebergabe der Schlüssel zu den Geheimakten am 15. November durch den Direktor der Rechtsabteilung vom russischen Ministerium des Aeußeren Geheimrat Dobrowolski in Gegenwart von etwa 30 höheren Beamten des Ministeriums erfolgte. Die bisher veröffentlichten Schriftstücke werden als von nebensächlicher Bedeutung hingestellt; die eigentlichen die Entente belastenden Verträge und Noten und dergleichen sollen in einem **amtlichen Orangebuch** veröffentlicht werden, wenn die mit dem Ordnen sämtlicher Geheimakte betraute Kommission ihre Vorarbeiten beendet hat.

Das „Berliner Tageblatt" berichtet aus Lugano: „Corriere della Sera" stellt fest, daß die Zensur fast alle Nachrichten über die Ereignisse in Rußland unterdrückt. Es wird der Presse sogar verboten, die Beruhigungsartikel der englischen und französischen Blätter wiederzugeben.

Der „Berl. Lokalanz." meldet von der Schweizer Grenze: Der russische Mitarbeiter des Berner „Bund" meldet: In Petersburg ist schon seit einigen Tagen vollkommene Ruhe und Ordnung eingetreten. Der Rat der Volksbeauftragten hat die strengsten Maßnahmen getroffen, um jede Revolution im Keime zu ersticken. Die Rote Garde sorgt für Ordnung. Diebstähle kommen nicht mehr vor.

*

Der in Essex Hall am 24. November abgehaltenen Jahresversammlung der englischen Labour Party lag eine den sofortigen Friedensschluß fordernde Entschließung vor. Der Antrag eines Delegierten, darüber ohne Erörterung zur Tagesordnung überzugehen, wurde mit 196 gegen 130 Stimmen angenommen. Die starke Minderheit läßt die Zunahme des Friedensbedürfnisses der englischen Arbeiterschaft erkennen.

Die Haltung der Neutralen.

Das „Berliner Tageblatt" berichtet aus Stockholm: Bei einer Zusammenkunft in der Petersburger schwedischen Gesandtschaft unter dem Vorsitze des Gesandtschaftsdoyen, des schwedischen Gesandten Brändström, haben die neutralen Gesandten den Beschluß gefaßt, Trotzkis Friedensangebot zu beantworten, wenn auch dabei betont wurde, daß es sich mehr um einen Höflichkeitsakt handele, und daß diese Beantwortung mit einer offiziellen Anerkennung des Volkskommissariats seitens der neutralen Staaten nicht identisch sei. Daß der spanische Gesandte zuerst von Trotzkis Friedensnote Kenntnis genommen hat, wird als unzweifelhafter diplomatischer und moralischer Sieg Trotzkis aufgefaßt, was noch mehr dadurch bestätigt wird, daß Spanien sich bisher noch niemals eingemischt habe. So hat es jetzt Chancen, erfolgreich in die Friedenssache einzugreifen.

Pour le mérite. Wie der „Reichsanzeiger" meldet, ist den Generalmajoren von Below und von Hofmann, dem Obersten Matthiess, den Majoren von Kuczkuowski und von Keiser, dem Major von der Armee von Rettberg, den Hauptleuten von Gazen genannt Gaza und Bangert und den Leutnants Boehme und Wüsthoff der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Die Not in Griechenland. Das „B. T." meldet aus Genf: Die aus besten Athener Quellen schöpfende, Venizelos freundlich gesinnte „Agence de Balcan" muß zugestehen daß der allgemeine Notstand in Griechenland einen erschreckenden Grad erreicht hat, und daß alle Hoffnungen auf Besserung der Verhältnisse durch Zufuhren aus den Ententeländern nicht verwirklicht werden könnten. Auch aus anderen Quellen werden diese Nachrichten mit dem Bemerken bestätigt, daß die gesamte Wehrfähigkeit Griechenlands davon abhänge, ob die Nahrungsmittelkrise bald gemildert werden kann.

Sturmflut an der Elbmündung. Hamburg und das Küstengebiet der Elbe sind von einer Sturmflut heimgesucht worden, die am Sonntag bei einem Sturm West-Nordwest Stärke 9 einen Wasserstand von 18 Fuß 1 Zoll brachte, während der normale Wasserstand bei Hamburg 8 Fuß beträgt. Die Feuerwehr war stark in Anspruch genommen, um die überschwemmten Räume vom Wasser freizumachen.

Kurze Nachrichten. In der heutigen Landtagsersatzwahl in Breslau wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. Ehlers (Fortschr. Volksp.) der Stadtverordnete Kaufmann Wolf-Breslau (Fortschr. Volksp.) gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Laut „Progrès de Lyon" sind in Frankreich neben der Einberufung der Jahresklasse 1919 die Zurückgestellten der Klassen 1913 bis 1918 zur Nachmusterung einberufen worden.

Italiens Kaufpreis.

Drahtbericht.

Stockholm, 2. Dezember.

„Prawda" vom 28. November setzt die Veröffentlichung der geheimen Dokumente fort und teilt den Vertrag mit, den England, Frankreich und Rußland mit Italien eingingen, um der Entente die Hilfe Italiens zu sichern. Hier sei folgender Auszug mitgeteilt:

Der italienische Botschafter in London, Marquis Imperiali, beehrt sich im Auftrage seiner Regierung, dem Staatssekretär Sir Edward Grey, dem französischen Botschafter (in London) Cambon und dem russischen Botschafter (in London) Graf Benckendorff nachstehendes Schriftstück mitzuteilen:

Artikel 1. Zwischen den Generalstäben Frankreichs, Großbritanniens, Rußlands und Italiens soll unverzüglich eine Militärkonvention abgeschlossen werden. Diese Konvention wird das Mindestmaß der Streitkräfte bestimmen, welche Rußland gegen Oesterreich-Ungarn zu senden hat für den Fall, daß letztgenannte Macht alle ihre Kräfte gegen Italien richten sollte und Rußland sich dafür entschieden hätte, hauptsächlich Deutschland anzugreifen. Die genannte Militärkonvention wird gleichfalls die Fragen betreffend Waffenruhe festlegen, soweit solche vom höchsten Armeeoberkommando abhängen können.

Artikel 2. Seinerseits verpflichtet sich Italien, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln den Krieg im Bunde mit Frankreich, Großbritannien und Rußland gegen alle mit ihnen kriegführenden Mächte zu führen.

Artikel 3. Frankreichs und Englands Seestreitkräfte werden Italien ungeschwächte tätige Mitwirkung leisten, solange Oesterreichs Flotte nicht vernichtet ist, bis zum Friedensschluß. Zwischen Frankreich, Großbritannien und Italien soll unverzüglich eine Konvention, den Seekrieg betreffend, abgeschlossen werden.

Artikel 4. Bei dem künftigen Friedensschluß soll Italien erhalten: Die Gebiete des Trentino, das ganze südliche Tirol bis zu dessen natürlicher Grenze, als welche der Brenner zu betrachten ist, die Stadt Triest mit Umgebung, die Grafschaften Görz und Gradisca, ganz Istrien bis Quarnero mit den istrischen Inseln und Lussin, ebenso die kleineren Inseln Plavniod, Unie, Cacki, Doly, Palazzuclo, San Pietro Deynemby, Asmello und Grucia und die umliegenden Ortschaften. (Ein Zusatz bezeichnet die Grenzen näher.)

Artikel 5. Ferner erhält Italien die Provinz Dalmatien in ihrem gegenwärtigen Umfange unter Hinzufügung von Lissarica und Trebinia im Norden und im Süden das ganze Gebiet bis zu einer Linie gezogen vom Strande der Plankalasspitze nach Osten bis zur Wasserscheide, wodurch in Italiens Besitz alle Täler der Flüsse kämen, welche in den Sebenico münden, also: Cicolo, Chera und Butisniza nebst allen ihren Nebenflüssen. Ebenso fallen Italien alle Inseln zu, welche nach Norden und Westen vor Dalmatiens Küste liegen usw.

Artikel 6. Italien erhält mit vollem Besitzrecht Valona, die Insel Saseno und ein Gebiet, das hinreichend groß ist, um diese Besitzung in militärischer Hinsicht zu sichern, vorschlagsweise zwischen dem Fluß Vopiza im Norden und im Osten und der Grenze des Distrikts Chimaera im Süden.

Artikel 8. Italien erhält mit vollem Besitzrecht alle von ihm jetzt besetzten Inseln des Dodekanes.

Artikel 11. Italien erhält den **Anteil der Kriegskontribution**, der dem Maße seiner Opfer und Anstrengungen entspricht.

Leid und Freud des Weinselbstversorgers.

Wie einfach war das ehedem. Wer für sich und seine Freunde einen guten Tischwein preiswert kaufen wollte und über die hierzu nötigen Verbindungen verfügte, gründete eine „Aktiengesellschaft", beschaffte sich möglichst aus erster Hand ein anständiges Fuder, sammelte die Einlagezahlungen und gab das „Aktienfuder" in zuverlässige Pflege, die er selbst überwachte, indem er sich von Zeit zu Zeit persönlich vom Wohlergehen seines Pfleglings überzeugte. War er „schön" und flaschenreif, so rollten die Flaschen zu ihren Aktionären, die ihn ihren Bekannten schmunzelnd als „von unserm Fuder" vorsetzten. Kleinere Nebenfreuden blieben auch damals nicht aus, wenn beispielsweise ein ungeduldiger Aktionär das langsame Reifen des Weines nicht begreifen konnte für sein längst gezahltes gutes Geld die ihm zustehenden Weinaktien alsbald in Form fertiger Flaschenweine liquidiert sehen wollte und es in seinen Mahnbriefen mitunter an kränkenden Anspielungen nicht fehlen ließ, oder wenn der endlich „geschönte" Wein soviel Trub aufwies, daß sich keine 1200 Flaschen aus dem Fuder quetschen ließen und gar eine „Aktienzusammenlegung" unter geringer Verminderung des Grundkapitals, aber selten ohne mißtrauische Seitenblicke der Herren Aktionäre nötig wurde.

Alles das war ein reines Kinderspiel gegen heute. Wer 1915 im Herbst, schreibt die „Köln. Ztg.", sich ein Aktienfuder zu einem heute wahrlich als Spottpreis erscheinenden Anschaffungswert einlegen konnte, kann sich zwar heute ins Fäustchen lachen, doch erlebt er schon mit früher nicht beachteten Nebensächlichkeiten allerlei Weitläufigkeiten, und wer das gleiche heute wagt, hat mit heftigen Schwierigkeiten zu rechnen. Da ist vor allem der Stopfen, auch Korken genannt. Früher ein sehr bescheidener, kaum je gewürdigter Geselle, der höchstens als Träger irgendeines „Original-Korkbrandes" die Sicherheit für das Herkommen aus gutem Hause einigermaßen verbürgte, oder auch dadurch mancherlei Verdrießlichkeiten hervorrief, daß der Wein nach ihm schmeckte, wenn er nämlich mit einer ungesunden Stelle seines Holzes in Berührung gekommen war. (Besondere Kenner verstanden es, dies bereits bei halbgeleerter Flasche herauszufinden und dann frischweg eine neue zu verlangen.) Heute ist dieser Sohn des Südens zu seltenem Ansehen und hoher Wertschätzung gelangt. Mit großer Zähigkeit widersteht er allen Versuchen, einen brauchbaren Ersatz für ihn zu finden, was doch heute etwas heißen will, zumal alle Pflanzen „Korkgewebe" erzeugen. Er hat es verstanden, sich so rar zu machen, daß ein wohlgewachsener, schlanker und gesunder Einzelgeselle heute soviel kostet wie ehedem ein Liter Landwein im Fasse. Natürlich bemüht sich seine behäbige Ehehälfte Flasche, es ihm möglichst nachzutun, macht andauernd Preissprünge nach oben, und das mit solcher Wucht, daß sie neuerdings, wo sie sich nicht mehr blasen, sondern gießen läßt, in der Stöpselmaschine nur zu oft vor Freude zerspringt. Früher mußte sie sich damit bescheiden, am Rhein ein rotbraunes und an der Mosel ein blaugrünes Kleid zu tragen, heute darf sie jede Mode mitmachen und bleibt in allen Farbentönen willkommen. Mit jedem Tage schafft sie sich ein teureres Hütchen an, das zudem stets schäbiger wird und den Mangel an innerer Gediegenheit durch blendende Farben zu ersetzen sucht. Man sieht, es geht da nicht anders als auch anderswo. Nur mit einem ist die Flasche noch im Rückstand: sie ist noch nicht beschlagnahmt, während Kork und Faß sich dieser liebevollen Fürsorge seitens der Heeresverwaltung bereits erfreuen.

Kaufst du ein Fuder, so verkauft's dir der Winzer „ohne Faß", will es aber bis zum nächsten Herbst wiederhaben. Ein Faß zu kaufen ist — rechtlich — unmöglich, und so magst du dir den Abstich schließlich in die hohle Hand gießen! Läßt du dich verführen und bringst den Wein zu früh auf die Flasche — du hast vielleicht auch jene bedauerliche Vorliebe für unreifen oder frühreifen „Spritzigen" — so kannst du was erleben. Mit seiner unverbrausten Jugend hat er, zumal im Sommer, heftige Ausdehnungsgelüste und schnellt dir den nach neuester Vorschrift auf zwei Drittel der alten Länge zu verkürzenden Stopfen hohnlachend aus der Flasche. Und trotz alledem, wer könnte heute der Versuchung widerstehen, bei sich bietender Gelegenheit sich auch ein bescheidenes Teil an dem so aussichtsreichen 17er zu sichern, den die Winzer freilich vorab noch mit Zähigkeit festhalten. Sie haben ihn den „Hypothekenwein" getauft und hoffen, daß er sie von allen lang angehäuften Schulden endlich befreien wird. Ob dieser Name nicht eine böse Kehrseite für den Selbstversorger gewinnen könnte?

Der Bauernfeld-Preis, der dieses Jahr 7000 Kronen beträgt ist an Thaddäus Rittner, Emil Lucka, Felix Braun, Franz Werfel (je 1500 Kronen) und Rolf Lauckner (1000 Kronen) verteilt worden. Mit Ausnahme von Lauckner, einem gebürtigen Ostpreußen, sind die Preisträger alle mit der Donaumonarchie verknüpft.

Die Tagebücher König Ludwigs I. von Bayern sollen demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden. Der 1868 in Nizza Gestorbene hinterließ unter seinem schriftlichen Nachlaß auch 246 selbstgeschriebene Tagebücher, die im königlichen Hausarchiv in München aufbewahrt werden. Nach testamentarischer Verfügung darf eine Veröffentlichung erst 50 Jahre nach dem Tode stattfinden. Diese Frist ist am 29. Februar 1918 verstrichen. Neben reichen Aufschlüssen politischer Natur dürfen wir aus ihnen namentlich auch bemerkenswerte Nachrichten über seine künstlerischen, insbesondere auch baulichen Bestrebungen erwarten, da er selber sagt: „Gar nichts habe ich verschwiegen, den ganzen Menschen muß man aus Memoiren kennen lernen."

Bierkieser. Einen „Bierkieser" nennt man in München — und vielleicht auch anderswo — einen sachverständigen Trinker, der am Stammtisch über den Stoff entscheidend zu urteilen vermag. Weniger aber wird es bekannt sein, daß hinter dem Worte ursprünglich eine alte und sehr merkwürdige obrigkeitliche Einrichtung sich verbirgt. Alexander von Gleichen-Rußwurm hat in der geistvollen Festschrift, die er zum 500. Jubiläum des 1417 begründeten Münchener Hackerbräuhauses verfaßt und die das Hackerbräu in einer sehr anziehenden Veröffentlichung bei J. Lindauer in München herausgegeben hat, neben vielen anderen kulturgeschichtlichen altmünchner Merkwürdigkeiten auch das Amt der Bierkieser besprochen. Ihre Obliegenheit war, auf eine hergebrachte Art über die Güte des Jahrgangs zu urteilen, wobei sie ihres Amtes auf sonderliche Weise walteten. Sie mußten nämlich an bestimmtem Tag, mit hirschledernen Hosen angetan, im Bräuhaus erscheinen. Auf eine hölzerne Bank schüttete der Braumeister ein paar Maß des neuen Bieres. Darauf mußten sich die Bierkieser setzen, eine Sanduhr vor sich, eine volle Stunde zechen, ohne nur im geringsten zu rücken, und dann sich insgesamt auf ein gegebenes Zeichen rasch erheben. Blieb die Bank an den Hirschledernen kleben, so war das Bier gut und „pfennigvergeltlich". Mißlang die Probe, galt das Bier für zu leicht, und der Brauer mußte Strafe zahlen. Diese originelle Prüfungsmethode ersetzte also im alten München, was heut die streng wissenschaftliche Untersuchung im chemischen Laboratorium zu leisten hat.

Artikel 13. Für den Fall einer Ausdehnung der englischen und französischen Kolonialbesitzungen in Afrika auf Kosten Deutschlands erkennen Frankreich und Großbritannien grundsätzlich das Recht Italiens an, Kompensationen zu fordern in Form einer Ausdehnung seiner Besitzungen in Erythräa, Somaliland, Libyen und den an Frankreichs und Englands Kolonien grenzenden Gebieten.

Artikel 15. Frankreich, England und Rußland übernehmen die Verpflichtung, Italien darin zu unterstützen, den Heiligen Stuhl daran zu hindern, irgendwelche diplomatischen Schritte für die Erreichung eines Friedensschlusses oder die Regelung von mit dem gegenwärtigen Kriege zusammenhängenden Fragen zu unternehmen.

Artikel 16. Vorliegender Vertrag soll geheimgehalten werden. Was Italiens Anschluß an die Deklaration vom 5. September 1914 betrifft, so wird diese Deklaration erst veröffentlicht werden, sobald Italien den Krieg erklärt oder eine Kriegserklärung erhalten hat. Italien erklärt sobald wie möglich aktiv aufzutreten, auf jeden Fall nicht später als einen Monat nach der Unterzeichnung des vorliegenden Dokumentes durch alle Parteien, die es angeht.

Deutsch-Irischer Abend.

Berlin, 3. Dezember.

Die deutsch-irische Gesellschaft, die vor etwa einem Jahre ins Leben gerufen wurde und jetzt 300 Mitglieder zählt, trat gestern zum ersten Male in die Oeffentlichkeit mit einem Empfangsabend im Hotel Adlon. Neben Vertretern der Reichsbehörden sah man Mitglieder des Reichstags, den derzeitigen Rektor der Berliner Universität Geheimrat Dr. Penck, den früheren amerikanischen Generalkonsul in München Gaffney, mehrere Herren der indischen Gesellschaft, den Führer der egyptischen Nationalisten Dr. Rifaat, den Türken Dr. Halil Bey, einen amerikanischen und mehrere neutrale Journalisten. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Pfleger (Zentr.), Mitglied des Verwaltungsrates der deutsch-irischen Gesellschaft, eröffnete den Abend mit einer Begrüßungsansprache, in der er als Zweck der Gesellschaft die Förderung der gesamten Beziehungen zwischen Deutschland und Irland betonte. Im Laufe der Versammlung erschien der irische Nationalist Dr. George Chatterton-Hill, die Seele der Vereinigung, trotz einer schweren Unpäßlichkeit, im Saale und wurde von seinen zahlreichen Freunden aufs wärmste begrüßt. Der Professor an der Berliner Universität Eduard Meyer sprach über die Gemeinsamkeit der deutsch-irischen Interessen.

Wilson verheißt Rumänien Hilfe.

Reuter meldet aus Washington vom 2. Dezember: Wilson hat an den König von Rumänien folgendes Telegramm gesandt: Das Volk der Vereinigten Staaten hat mit den wärmsten Gefühlen der Sympathie und Bewunderung verfolgt, wie mutig König und Volk in Rumänien kämpfen, um ihre nationale Selbständigkeit und Freiheit vor der Herrschaft des deutschen Militarismus zu bewahren. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist entschlossen, Rumänien in seinem Kampfe weiter beizustehen. Gleichzeitig möchte ich Ew. Majestät versichern, daß die Vereinigten Staaten nach dem Kriege so weitgehend wie möglich Rumänien unterstützen werden, und daß sie bei den schließlichen Friedensverhandlungen alle ihre Bemühungen darauf richten werden, um sicherzustellen, daß Rumäniens Selbständigkeit als freie und unabhängige Nation völlig bewahrt bleibt. — Die Angst, daß Rumänien dem Beispiel Rußlands folgen und in Verhandlungen eintreten könnte, scheint danach doch schon sehr groß zu sein!

Im Haag ist ein ausführliches Weißbuch über die Korrespondenzen mit der deutschen und englischen Regierung über die Durchfuhr von Kies und Sand durch Holland nach Belgien erschienen.

Wissenschaftliche Vorträge in Wilna.

Die Eröffnung der Kurse.

Am Montag früh um neun Uhr wurde im Saale der Kommandantur durch den Herrn Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Eichhorn, Exzellenz von Eichhorn, die erste Folge der wissenschaftlichen Vorträge in Wilna eröffnet. Am Abend vorher hatte eine zwanglose Vorbesprechung, die unter Leitung des Herrn Hauptmanns Prof. Litten im Deutschen Soldatenheim stattfand, Dozenten und Hörer einander persönlich näher gebracht. Etwa zweihundert feldgraue Akademiker hatten sich eingefunden, die am Abend der Besprechung sich im militärischen Rahmen ungezwungen fröhlich einen Abglanz der akademischen Freiheit schufen, um am darauffolgenden Morgen ernst und gesammelt den begrüßenden Worten Seiner Exzellenz und dem anschließenden Vortrag des Herrn Hauptmanns Litten über „Entfremdung zwischen Volk und Recht“ zu lauschen.

Die Ansprache des Herrn Oberbefehlshabers.

S. Exzellenz Generaloberst von Eichhorn führte in seiner Ansprache folgendes aus:

Meine Herren Kameraden!

Es ist mir eine Freude und eine Genugtuung, Sie heute bei Beginn der Wissenschaftlichen Vorträge zu begrüßen. Zwar ist es nur ein knapper und winziger Ausschnitt einer deutschen Hochschule, der Ihnen hier geboten wird, ein kärglicher Ersatz für das, was Sie in den langen Kriegsjahren haben entbehren müssen. Aber wenn die Vorlesungen im Geiste der deutschen Hochschule wirken, werden sie nicht spurlos an Ihnen vorübergehen.

Nach 1866 wurde der etwas zweifelhafte Ausspruch getan: der preußische Schulmeister sei es, der bei Königgrätz gesiegt habe. Nun, meine Herren Kameraden, mit mehr Recht wird man später vielleicht sagen können: aus dem großen Weltkriege ist die deutsche Hochschule als Siegerin hervorgegangen. Von der deutschen Hochschule ist der ideale Schwung wie ein heiliges Feuer gehegt und gepflegt worden, der in unserem Volke die Kräfte geweckt und lebendig erhalten hat, die es befähigten, trotz allen jämmerlichen Kleinmuts, der sich vielfach breitmacht, im Siegeswillen auszuharren.

Die Wissenschaft, wie sie auf deutschen Hochschulen betrieben wird, dient nicht nur zur Aneignung von Kenntnissen, wie wertvoll eine solche auch sein mag, sie ist mehr noch der lebendige Quell, aus dem immer neues Leben und die Fähigkeit zu neuer Erkenntnis geschöpft wird, die Fähigkeit, Herr über neu auftauchende Probleme zu werden und so gewaltige Aufgaben, wie sie der Krieg gestellt hat, zum Wohl, ich kann wohl sagen: zur Rettung des Vaterlandes zu meistern. So mögen auch die jetzt beginnenden Vorlesungen in gleichem Geist empfangen werden und in demselben Sinne wirken. Sie aber, meine Herren Kameraden, möchte ich auffordern, jetzt und für alle Zukunft des Wahrspruches der Gießener Universität eingedenk zu sein, der nie mehr Geltung hat wie in unserer Zeit: armis et litteris ad utrumque parati.

In dieser Stunde, in der hier in der eroberten Stadt Männer der Wissenschaft zusammentreten, um Geist und Herz für kommende Aufgaben zu stärken, in der Stunde, die an anderer Stelle, wie ich hoffe, für die Zukunft des Vaterlandes besondere Bedeutung gewinnen wird, gedenken wir unseres Kaisers, unseres Kriegsherrn im Weltkampf: Seine Majestät der Kaiser und König Wilhelm II., hurra, hurra, hurra!

Die erste Vorlesung.

In seiner Vorlesung führte Herr Professor Litten aus, daß die „Entfremdung zwischen Volk und Recht“, schon in normalen Zeiten eine ernste Frage, nach dem Kriege ein besonders schwieriges Problem werden könnte. Es besteht im allgemeinen ein tiefes Mißtrauen gegen Recht und Richter, denen Weltfremdheit und Formalistik vorgeworfen wird. Zu irgendwelchem Mißtrauen gegen das Recht selbst sei aber kein Grund vorhanden, denn hinter dem Recht steht der Staat. Der Staat aber ist organisierte Volksgemeinschaft; so ist das Recht nicht nur um des Volkes willen da, es wird auch vom Volk mitgeschaffen und gutgeheißen (im Reichstag, in den Landtagen usw.). Der Richter aber hat bei der Rechtsprechung einen konkreten Tatbestand und muß sehen, ob er zu diesem konkreten Untersatz den Obersatz des Rechtes finden kann, um durch Schluß dann das Urteil zu finden. Aber nicht nur eine Denkmaschine soll der Richter sein. Er muß in vielen Fällen neues Recht schaffen, denn Rechtsprechung ist gleich Rechtschöpfung. Neben die formal juristische Ausbildung hat deshalb eine Ausbildung des Juristen zu treten, die eine Steigerung der Entwicklungsfreudigkeit und des Verantwortlichkeitsbewußtseins verbürgt.

Platzmusik im Schloßgarten am 4. Dezember, 12 Uhr mittags: „Unsere Marine“, Marsch von Thiele. — Ouverture zur Oper „Die Puppe von Nürnberg“ von Adam. — „Behüt dich Gott“, Lied für Trompeten-Solo von Nessler. — Phantasie a. d. Op. „Die Folkunger“ von Kretschmer. — „Morgenblätter“, Walzer von Strauß. — Armeemarsch Nr. 206 von Trenkler.

Vorträge in Soldatenheimen. Mittwoch abend 8 Uhr Soldatenheim Königsberg, Vortrag des Herrn Pfarrers Engelhard: „Während der Kriegszeit um die halbe Welt.“ — Deutsches Soldatenheim, Georgstr. Nr. 9, heute abend 7 Uhr Lichtbildervortrag des Gefreiten Bratengeier: „Rund um Afrika.“ — 8 Uhr: Konzert des Leipziger Soloquartetts.

Deutsches Soldatenheim Soly-Ost. Mittwoch, 5. Dezember, abends 7½ Uhr: Vortrag: Bayrischer Humor im Schützengraben. Ldstm. Gistel. — Freitag, 7. Dezember, abends 7½ Uhr: Lichtbilder-Vortrag: Post und Verkehr in alter und neuer Zeit. Ldstm. Gistel.

Wilnaer Allerlei. Die Kösener A. H. S. C.-Abende finden am ersten Mittwoch im Monat, und zwar jetzt im Allgemeinen Offizier-Kasino, Gouverneurstraße, Seitenzimmer (1. Stock), also nicht mehr Georgstraße 11, statt; nächster Abend am 5. 12.

Burschenschafter-Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8½ Uhr, Georgstraße 11, 2 Treppen. (Kinoaufgang.)

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierkasino, Gouverneurstraße. Bestellter Tisch.

A. D. B. Zusamenkunft jeden letzten Sonnabend im Monat, abends 8 L. c. t. im Allgem. deutschen Offizier-Kasino.

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8½ Uhr Offizier-Kasino, Gouverneurstraße.

S. V.er treffen sich jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat abends 8½ Uhr im Allgem. Offizier-Kasino zu Wilna, Gouverneurstraße. Auskunft erteilt: Stabsapotheker d. R. Berndt, Chemische Untersuchungsstelle.

K. J V.er versammeln sich regelmäßig jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 8 Uhr abends, im Jäger-Restaurant, Georgstraße. (Soldatenheim.)

Feldgraue Lehrer jeden Sonnabend 8 Uhr Soldatenheim Halberstadt. Fachzeitschriften liegen in der Lesehalle Trotzkastraße 1 aus.

[ ] Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft Georgstraße 11, 2 Treppen. (Kinoaufgang.)

A. H. S. C. Goduzischki. Zusammenkunft alter Corpsstudenten jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr, im Offizier-Kasino auf dem Markt.

Goduzischki: V. A. B. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat um 5 Uhr nachmittags, Zusammenkunft im Offizier-Kasino, Markt 32.

Burschenschafterabend Kobylnik jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat abends 8 Uhr im Offizier-Kasino.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 2./3. 12 1917.

2. 12.	7 nachm.	Temperatur	+ 4 C		Höchsttemperatur
3. 12.	1 vorm.	„	— 0,5 „		+ 4 C
	7 vorm.	„	— 0,2 „		Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„	0 „		— 0,5 C

Wolkig, vorwiegend trocken, Frost.

Der gute Kamerad.

Roman

von

Cola Stein.

33. Fortsetzung.

Alfred Dorn wurde nun Astas ständiger Begleiter. Meistens zwar waren sie in größerer Gesellschaft beim Rodeln, beim Skilaufen, beim Bobsleighfahren, bei ihren Wanderungen und Schlittenfahrten, aber es fanden sich doch immer einmal stillere Stunden, in denen sie miteinander plauderten, Abende, an denen sie in der Halle des Hotels am Kaminfeuer saßen, Erinnerungen austauschten an frühere Zeiten.

Denn von der Gegenwart und der Zukunft, von alledem, was das letzte ereignisreiche Jahr ihr gebracht, sprach die junge Frau nie. Jedem Gespräch über ihre Ehe und ihren Mann wich sie beharrlich aus.

Es war keine glückliche Ehe, in der sie lebte, das wurde Alfred Dorn klarer von Tag zu Tag. Asta schrieb niemals Briefe, nie auch empfing sie welche von ihrem Manne. Nur Karten wurden zwischen den Gatten gewechselt. Und nie sprach Asta davon, daß sie einmal wieder an ihre Heimreise denken müsse.

Sie bewegte sich, als ob sie ganz frei wäre, als ob keine Pflichten sie fesselten, kein Mann in Berlin auf ihr Heimkommen warte.

Das alles gab Alfred Dorn viel zu denken. Aber da Asta verschwiegen war, mimosenhaft scheu, so merkte er bald, daß er von ihr niemals erfahren würde, was an Dunklem und Geheimnisvollem über ihrem Leben lag.

Seine Liebe zu ihr vertiefte sich, seine Leidenschaft wuchs von Tag zu Tag. Oh — daß sie die Frau eines andern war! Seines Freundes Frau!

Aber — dachte er weiter, nicht seine glückliche Frau! Wenn diese beiden Menschen keine Liebe vereinte, warum blieben sie dann zusammen? Gab es denn keine Möglichkeit, daß Asta wieder frei würde, für ihn frei? Sie hatte ihn einst zurückgewiesen, aber damals war sie ein halbes Kind. Vielleicht würde sie heute anders denken, seine tiefe und ausdauernde Liebe besser zu schätzen wissen! Wie wollte er um sie werben, wenn er es durfte!

Freilich — Asta liebte ihren Mann. Das ahnte er seit langem. Und doch ihr Fernsein von ihm und Josts Gleichgültigkeit, mit der er sie Monate und Monate fern von sich leben ließ.

Alfred Dorn fühlte immer mehr, wie unerträglich das Dasein für ihn war. An Astas Seite, sie sehen und sprechen und nicht wissen, was ihr Inneres bewegte! Neben ihr sein mit dem fressenden Feuer der Leidenschaft in der Brust, mit der verzehrenden Liebe.

Dieser Zustand war Qual und Pein. Er konnte ihn nicht ertragen. Er durfte ihr nicht von seinem Gefühl sprechen, und er wußte, daß er es doch eines Tages tun würde, wenn er in ihrer Nähe blieb. Das aber wäre Verrat an dem Freunde gewesen, der ihm so schrankenlos vertraut.

So beschloß er nach schwerem, innerem Kampfe abzureisen, noch einmal Jost wiederzusehen und zu versuchen, das Geheimnis dieser seltsamen Ehe zu erforschen. War es in der Tat so, wie er es manchmal dachte, daß dieses Band nicht ewig halten, daß es eines Tages zerbrechen würde, dann konnte er sich Asta wieder nähern.

Aber mit dieser Leidenschaft, mit diesem wahnsinnigen Verlangen länger neben ihr zu leben, war Verrat an Jost, war vielleicht auch ein Unrecht an ihr, obgleich sie ahnungslos schien.

Sie war nicht sehr überrascht, als er ihr von seinem Entschluß sprach. Er war nun fünf Wochen in Oberhof, daß er einmal fort wollte, schien ihr natürlich.

„Werden Sie mich vermissen, Asta?“

„Das ist doch selbstverständlich, mein Freund! Ich werde dann wieder recht einsam sein, denn die fremden Menschen sind mir alle nichts.“

„Und wie lange wollen Sie noch bleiben?“

Der verschlossene Ausdruck legte sich wieder über ihre Züge. „Ich weiß es noch nicht, Alfred. Werde ich Sie denn noch sehen, ehe Sie Europa verlassen?“

„Das hoffe und denke ich ganz gewiß. Ich fahre zuerst nach Berlin und gebe Ihnen bald Nachricht über meine weiteren Pläne. Denn heute weiß ich noch nicht, was ich beginnen werde. Soll ich Jost etwas von Ihnen bestellen?“

„Grüßen Sie ihn,“ sagte sie.

„Weiter nichts, Asta?“

„Nein,“ meinte sie zögernd mit einem erzwungenen und gequälten Lächeln. „Was sonst?“

8.

Als die Baronin Wera Katschinska Jost Wolframs Privatkontor betrat, sprang er mit einem Laut der Ueberraschung empor.

Er starrte sie an, die da schön, lächelnd, verführerisch wie nur je vor ihm stand. Unter dem großen federgeschmückten schwarzen Sammethut quoll das volle Haar jetzt in kastanienbrauner Farbe hervor und umrahmte das lockende Antlitz, das aber war die einzige Veränderung, die mit Wera Katschinska vorgegangen war, seit er sie nicht gesehen.

Er faßte sich mühsam. „Sie also waren die Dame, die ihren Namen nicht nennen wollte. Baronin, was wünschen Sie von mir?“

Sie trat ganz nahe an ihn heran. Er atmete den Duft, der berauschend wie stets von ihr ausging, er fühlte ihre Nähe, den warmen Hauch ihres Körpers, aber das alles erregte ihn nicht mehr wie einst. Er war jetzt ganz ruhig; kalt und feindlich war es in seinem Innern. Verwunderung faßte ihn über sich selbst. Wohin hatte sich sein heißes Fühlen für diese Frau verflüchtigt?

„Jost,“ sagte sie mit ihrer einschmeichelnden Stimme, „lieber Jost, ich bitte dich, nicht diesen Ton! Sei nicht so fremd, so förmlich, als hätten wir uns nie gesehen.“

„Ich wünschte, wir wären uns nie begegnet,“ meinte er düster, „dann sähe es heute anders in meinem Leben aus.“

„Jost, — es geht dir doch gut! Ich weiß es und ich bin so froh darüber!“

„Wirklich?“ fragte er kalt. „Nachdem Sie alles taten, was Sie nur konnten, um mich ins Unglück zu stürzen, in ein namenloses Unglück! Wahrhaftig, gnädige Frau, ich bewundere Ihren Mut, daß Sie es wagen, nach allem, was geschehen, mir wieder unter die Augen zu treten, überhaupt nach Berlin zu kommen. Sie scheinen die Polizei nicht zu fürchten, Wera Katschinska!“

„Ich brauche sie nicht zu fürchten,“ sagte die schöne Frau hochmütig. „Jost, sprich nicht in diesem Ton mit mir! Ich ertrage ihn nicht! Ich wollte dein Unglück nicht, ich nicht, aber ich wurde mitgerissen von der unseligen Leidenschaft des Mannes, der nun tot ist. Sprechen wir nicht mehr von ihm und seinem Tun.“ (Fortsetzung folgt.)

Deutsches Theater in Wilna
Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Dienstag, den 4. Dezember 1917:

Die tolle Comtess

Operette in 3 Akten von Walter Kollo.

Mittwoch: Die Fahrt ins Glück.

Die erste Aufführung von Kater Lampe findet bereits am Donnerstag statt.

Deutsches Lichtspielhaus
Wilnaer Straße 38.

Programm vom 3. bis 4. Dezember 1917:

1. EIKO-WOCHE, Natur. Aktuell.
2. **Jungfrau von Orleans** Schauspiel in 4 Akten.
3. Fritzens erste Liebe, Lustspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle Manni Ziener.

Anfang um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Verkauf nur an Zivil.
Lose sowie Gewinnlisten sämtl. deutscher Lotterien zu haben bei M. Braun, Wilna, Wallstraße 24/4.

172. Kgl. Sächsische Lotterie

110 000 Lose. — 55 000 Gewinne.
Ziehung I. Klasse am 5. und 6. Dezember 1917.

Preise: 1/1 1/2 1/5 1/10 Los pro Klasse — 50 25 10 5 Mark

M. Braun, Wilna, Wallstraße 24, W. 4.

Empfehle auch Lose zur Kgl. Preußischen sowie Hamb. Staats- und Rote-Kreuz-Lotterie. Auskünfte und Pläne frei.

Stark verlangter Artikel
zum 5-Pfg.-Verkauf!

1000 Stück 35,— Mk. 100 Stück 3,75 Mk

Ansichtskarten
zum Weihnachts- und Neujahrsfeste

mit polnischen und litauischen Volkstypen in National-Festtracht!

Zu haben bei

Merlis & Goldberg, Schreibwaren-Handlung.
WILNA, Große Straße 72 neben Kino Stremer.

Weihnachts-Geschenke!
Ansichts-Karten, Feldpost-Artikel, sämtl. Papier- und Schreibwaren

für Kantinen und Einkäufer zu billigen Preisen empfiehlt

Großhandlung

R. Balcwinik, Wilna
Garten-Straße 7.

Vertreter! Grossisten! Reisende!
Fort mit den teuren Füllhaltern!

Füllhalter sind erledigt durch das D. R.-Patent



sie füllt jeden beliebigen Halter monatelang mit ff. Tinte.

Das Praktischste und Beste! Beweis: Riesennachfrage, darum in kurzer Zeit viele 100000 im Gebrauch bei allen Ständen. Begeisterte Anerkennungen täglich.

Musterkästchen: 12 Patronen, 6 Kapseln Reserve-Tinte M. 2.80 gegen Voreinsendg. franko. Nachn. M. 3.—

Einzelmuster: Kompl. Garnitur m. Taschenhalter M. 1.—

Grossisten verlangen Spezialofferte!

E. Gabriel V. 3. MAGDEBURG-Süd-Ost.
Postscheck-Konto: Berlin 26 954.

Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben
Große Straße 43.

Ausstellung und Verkauf preiswerter Erzeugnisse der **Volkskunst** und des **Bedarfs.**

Versand nach auswärts.

Täglich geöffnet für Militär und Zivil von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Erfrischungsräume * Bier vom Faß * Täglich Konzert

Tägl. geöffn. f. Militär u. Zivil v. 9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends. Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Wolfshund
auf den Namen Bantu hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben im Soldatenheim Allenstein.

JAN v. BULHAK
Lichtbildner Hafenstraße 6
Atelier für Portraits, Bilder von Wilna u. Litauen.

Dauerlöscher
ohne Löschblatt, ersetzt bestes Löschpapier, pro Stück 2,50 M. 100 Stück 150,— Mark.

Eckert & Neumann
Königsberg i. Pr.
Abteilung 24. Lutherstraße 3.

Grosse Geld-Lotterie
Größter Gewinn ev.

1 Million Mark

Spec. Hauptgewinne Mark

500000
300000
200000
100000

etc. etc.

Man verlange Prospekt. Rückporto beizufügen.

H. G. Roeder & Co., Hamburg 36

Ausstopfen u. Konservieren von Vögeln und Säugetieren
Herrichtung von Fellen als Zimmerschmuck übernimmt

L. Lodzinski
Brückenstraße 23/2.

Königl. Sächs. Lotterie
Ziehung I. Klasse: 5. bis 6. Dezember 1917.

Hauptgewinne ev. Mark

800 000
500 000
300 000
200 000
150 000

u.s.w. Viele Mittelgewinne.

Preise zur 1. Klasse:
1/10 = 5 M. 1/5 = 10 M.
1/2 = 25 M. 1/1 = 50 M.

Felix Fliess
Amtliche Lotterie-Einnahme,
Leipzig 3.
Versand auch ins Feld.

Bunte **Ansichten von Wilna**
in Ia Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. [A 24

Gebrüder Hochland, Verlag
Königsberg i. Pr., Französische Str. 6

Zu beachten!!!
Bezugsquelle für Lebensmittel.

Gute Packung. Markthallenpreise.

Kaffee, Kakao, Tee, Schokolade, Keks, Zucker- und Schokoladenbonbons, Süßstoff, Reis, Linsen, Erbsen, Haferflocken, Kümmel, Back- und Pudding-Pulver, Bürsten, Taschenspiegel usw.

Ansichtskarten in großer Auswahl, sowie sämtliche Schreibwaren.

J. Birsowski, Wallstraße 44.

Wohnung: Große Stefanstraße 19/14.
Für Militärkantinen und Urlauber Extra-Rabatt.

Trockenbatterien
Seife „RENOMA" usw.
liefert zu mäßigen Preisen

Robert Lubicz, Warschau
Marschalkowska 104. gegenüber Wiener Bahnhof

Technisches Büro „Kolokol"
L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21

Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen
Taschenlampen und Batterien.
„Osram"- und „Azo"-Lampen.

Für Militär-
und Kantinen-Einkäufer beste und billigste Bezugsquelle

„Konkurrenz"
Große Straße 69, neben Hotel „Italie"

Wohnung: Große Straße 60/12.

Sie erhalten in großer Auswahl: Schokolade, Bonbons, Keks, Tee, Kaffee, Kakao, Erbsen, Linsen usw. — Ferner: Mappen, Feldpostbriefe, Block-Notes, Notizbücher, Schlösser, Bürsten, Pfeifen, Tabak und andere Artikel.

Eisen-, Emaille- und Stahlwaren
M. Ehrenburg,
Deutsche Straße No. 7, neben der evangelischen Kirche.
Sämtliche Emaille-Geschirre, Stahl- und Eisenwaren.
Für Kantinen Extra-Engros-Preise.

Für Militär-Kantinen!!
Sämtliche Waren und Lebensmittel.
Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo, nur bei **R. Jospe, Wilna, Ostrabrama 1**

Handelshaus „Zentral"
Ostrabrama-Straße 2 — Billiger Einkauf
von Lebensmitteln, Kurz- und Schreibwaren.
Für Militär- und Kantinen-Einkäufer Extra-Rabatt!

Erstklassiges Frisier-Atelier
WILNA, Georgstraße 20, neben „Hotel St. Georg".
Vergrößertes Personal! 2 Spezialisten für Damen-Frisur.
Damen-Frisur 1,50 Mk., Kopfwaschen 1,50 Mk., im Abonnement (12 mal) 15 Mk.
Sorgfältige Arbeit! Bitte sich zu überzeugen!

Salzgurken in Fässern
— Speise-Zwiebeln —
beste Qualität zu billigen Preisen empfiehlt

Handelshaus Alexander Pos, Wilna, Samogitenstr. 17.

BRENNHOLZ
Kloben, Rollen und Knüppel

Wintereinschlag 1916/17, auch frischer Einschlag
für behördliche Lieferungen

große Quanten waggonfrei deutscher Grenzstation bei sofortiger Kassaregulierung gegen Duplikatfrachtbrief durch Bankakkreditiv

zu kaufen gesucht.

Dringlichkeitsbescheinigungen oder Kriegsfrachtbriefe zur beschleunigten Stellung von Waggons werden beigebracht.

MORITZ DOBRIN
Berlin-Schöneberg, Grunewaldstr. 24
Telegramm-Adresse: Holzdobrin, Berlin
Fernsprecher: Kurfürst 6886

Größter Treffer im glücklichsten Falle Eine Million Mark.	Glücks-Anzeige	Die Gewinne garantiert der Staat.

Glänzende Gewinnchancen bietet die Hamburger Staatslotterie, in welcher

13 Millionen 731 000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Größter Gew. im glücklichsten Fall **Eine Million Mark**

Hauptgewinne und Prämien à M.

500000	90000
300000	80000
200000	70000
100000	60000

sowie viele Treffer à M. 50000, 40000, 30000, 20000, 15000, 10000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 usw. Im Ganzen besteht die Lotterie aus 100000 Losen, von welchen 56020 Nummern — also mehr als die Hälfte — im Laufe von 7 Ziehungen successive gezogen werden müssen. Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen, sollte — gerade in gegenwärtiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose für die 1. Ziehung zum amtlichen Preise von

M. 10 = für 1/1 Los	M. 5 = für 1/2 Los	M. 2,50 = für 1/4 Los

gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung. Versand auch ins Feld.
Ausführlicher amtlicher Gewinnplan kostenfrei.
Jeder Teilnehmer erhält die amtliche Ziehungsliste prompt nach stattgehabter Ziehung.
Die Gewinne werden unter Garantie des Staates prompt ausgezahlt. Aufträge erbitte sogleich, spätestens bis zum

15. Dezember. [A 335

Samuel Heckscher senr. Lotterie-Hauptkollekte.
Kaiser-Wilhelm-Straße 93, HAMBURG 1165.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei [illegible] aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.



Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.